

# Inhalt

## Einführung und Überblick

1. Die Gegenwartsbedeutung der kantischen Gewissenslehre 1
2. Die Ungewißheit des Gewissens – E. Sprangers Plan 3
3. Naturgewissen und Moralprinzip – Kants vierfache Grundkonzeption 5
4. Die Texte und Definitionen Kants – Ihre Bewertung 8
5. Die Methode der rationalen Rekonstruktion 11
6. Plan der Darstellung 13

## A. Darstellender Teil Form und Wirkung

### I. Das Urgewissen als Regung und Zurechnung von Allgemeingültigkeit

1. Regung des Urgewissens als Weisung, Verweis und Taterweis 17
2. Die dunkle Gesamtwirkung des Urgewissens als Turbulenz – Wirkung, Gegen- und Auswirkung 18
3. Kants Deutung der Turbulenz im Urgewissen – Die sieben Lehrstücke 20
4. Das Prinzip des Urgewissens – Unterscheidung, Folgerung, Wandlung – Das Zeit- und Gerichtsmodell 22
5. Das Urgewissen als Zurechnung – Gerichtshof 23
6. Form und Materie 26
7. Funktion und Anlage 27
8. Dunkle Metaphysik – Turbulenz 27

### II. Das Urgewissen in Zeitstufen und Bewußtseinsformen. Das Problem der Allgemeingültigkeitserfahrung

1. Die drei Zeitstufen – Modell Z1–3 29
2. Das Problem der Unterscheidung 30

3. Die drei Bewußtseinsformen – Modell ZI–III	31
4. Bilder und Modelle statt Theorie	31
5. Das Vernunftgewissen als Grundmodell und Kunsttrilogie	32
III. Das Naturgewissen und sein dunkles Gericht	
1. Beschreibung der Trilogie	33
2. Kants Vorbehalt	34
IV. Das Vernunftgewissen und sein deutliches Gesetz	
1. Die drei oberen Erkenntnisvermögen im Vernunftgewissen	35
2. Ur-, Natur- und Vernunft-Gewissen	36
3. Verlauf des Prozesses – Die Kunsttrilogie	38
4. Gewissen als Pflicht-Dynamik	39
V. Das Idealgewissen und seine gläubige Gottesbeziehung	
1. Ansehen, Leitfaden, Moral und Religion	40
2. Gesetzgeber und Richter als Weltherrscher – Glaube und Religion	41
3. Rationale Deutung als selbstbezogene Vernunft	42
4. Ketzergericht – Äußerer, innerer, göttlicher Gerichtshof	43
VI. Das Vernunftgewissen als intellektueller Zurechnungskanon – Äußerer und innerer Gerichtshof	
1. Recht und Moral – Billigkeit – Forum soli und poli	44
2. Das Vernunftgewissen als Zurechnungskanon	45
3. Der Zurechnungskanon als Praxis	48
4. Praktischer Verstand und Gewissen	50
5. Urteilskraft und Gewissen	51
6. Vernunft und Gewissen	53
7. Der Zurechnungskanon als deutliches und religiöses Urgewissen – Definition	55
8. Vernunftgewissen als Doppeleffekt – Definition	56
9. Das Verhältnis von Zurechnung und Bewußtsein	56
VII. Anthropologie des Vernunftgewissens – Einheit von Denken und Wollen	58

## VIII. Gewissen und praktische Vernunft als reiner Wille

1. Praktische Vernunft als Wille und Achtung	62
2. Vernunftwille und Gewissensbiß als Grundwiderstreit	62
3. Praktische Vernunft und Gewissen als Faktum, Gesetz, Freiheit, Kausalität und Stimme	64
4. Praktische Vernunft und Vernunftgewissen als Vernunftschlüsse	66
5. Gewissen als widerstrebende Vernunft und Schmerz	68
6. Gewissenslehre als erweiterte Vernunftanalytik	69
7. Gewissen als sich selbst richtende Vernunft	71

## IX. Kants 7 Gewissensdefinitionen im Zusammenhang der gesamten Gewissenslehre

1. Die Gesamtdefinition: Gewissen als Gerichtshof	72
2. Die Spezialdefinition: Gewissen als Urteilsspruch	73
3. Zusammenhang dieser beiden Hauptdefinitionen	76
4. Gewissen als moralische Urteilskraft	76
5. Gewissen als „das Gesetz in uns“	78
6. Gewissen als Bewußtsein von Gewißheit	81
7. Gewissen als Verantwortung vor Gott	82
8. Zusammenfassung	84

## X. Grundriß des Urgewissens

1. Allgemeines	86
2. Das Naturgewissen	89
3. Das Vernunftgewissen	89
4. Der Vernunftwille	90
5. Das Idealgewissen	91
6. Die Zurechnungslehre überhaupt	91

## XI. Einheit des Urgewissens – Grenzen – Geschichte

1. Definition der Einheit	92
2. Systematische Einheit der 4 Lehrstücke	93
3. Einheit der Zeitstufen, Regungen, Zurechnungsakte und Bewußtseinsformen	94
4. Zusammenfassung	96
5. Grenzen des Urgewissens	97

6. Geschichte des Urgewissens 1785 – 1797: Die Entwicklung der Gewissens- aus der Vernunft- Lehre Kants	99
7. Rückblick und Überleitung	100

## B. Erklärender Teil Inhalt und und Entfaltung

I. Unterteilung und Entfaltung des Gewissens	
1. Einteilung überhaupt	102
2. Zweiteilung	102
3. Dreiteilung	103
4. Vierteilung	104
5. Entfaltung überhaupt	105
6. Grenzen	105
II. Gewissen und Freiheit	
1. Gewissen und Willensfreiheit	107
2. Gewissen als Merkmal der Freiheit	108
3. Freiheit als Voraussetzung des Gewissens	110
4. Spontaneität des Gewissens	111
5. Keine Gewissenstheorie	112
III. Allgemeingültigkeit als formale Gewissensregel	
1. Die Grundformel	115
2. Die Mensch-Zweck-Formel	118
3. Die Autonomie-Formel	119
IV. Gewissen und Gefühl	
1. Kants Moralphysikologie	121
2. Kants anthropomische Anthropologie	123
3. Das Gefühlswissen: Begehren und Abscheu	125
4. Kants Psychologie des Gewissens – Das Geviert der Tugendästhetik – Definition	127
5. Furcht und Achtung	132
6. Das ruhige Gewissen	133
7. Zusammenfassung: Die vier Gewissensgefühle	135

V. Die Gewissensentscheidung und die vier Gewissensgefühle	136
1. Achtung	138
2. Gesetz	139
3. Abschreckung	139
4. Schmerz	139
5. Schmerz und Furcht	141
VI. Gewissen, Wissen, Gewißheit und Weisung	
1. Irrendes Gewissen ist ein Unding	143
2. Gewissenlosigkeit ist immer schuldhaft	145
3. Bestes Wissen und Gewissen bleiben immer subjektiv	145
4. Handlungsgewißheit ist hinreichend möglich	146
5. Gesinnungsgewißheit ist begrenzt	147
6. Der Vergleich mit dem Gesetz und vor dem Gewissen	149
7. Pflichtbeweise als Gewissensuntersuchung	151
8. Aufrichtigkeit, Lauterkeit, Wahrhaftigkeit	152
9. Gewißheit, Gewissenhaftigkeit, Subjektivität, Glaube	153
10. Die bloße Subjektbeziehung des Gewissens als Affizierung	154
VII. Gewissen und Metaphysik	
1. Die „Lehre vom Gewissen“	157
2. Die ästhetische Abwertung des natürlichen Gewissens	158
3. Gründe der ästhetischen Abwertung	159
4. Die Zuordnung von Gewissen und Moralprinzip	160
5. Gewissen als dunkle und deutliche Metaphysik	
a) Logische Gesichtspunkte	161
b) Moralische Gesichtspunkte	162
6. Moralphilosophie als Philosophie des Urgewissens	165
VIII. Gewissen als Wille und Pflichtenlehre	
1. Die Regel für Rechtspflichten als Handlungen	170
2. Die Gesinnungsregel als Triebfeder	172
3. Die Regel für Tugend als Kampf	173
4. Die Regel für Tugend als Hauptzweck – Eigene Vollkommenheit, anderer Glückseligkeit	174

5. Die Regel für Tugendpflichten als Zwecke überhaupt	178
6. Dialektisches Gewissen als Kasuistik und Sozialethik	180
7. Der Pflichtenkanon – Übersicht	182
8. Der sittliche Gewissenskanon überhaupt	183
9. Oberste, nicht mittlere Grundsätze – Gewissensdialektik als moralische Weisheit	184
IX. Das Gewissen, das Böse und das moralische Können	
1. Die mystische Hülle des Bösen und Guten	188
2. Der Mensch ist böse und doch verantwortlich	189
3. Der Hang zum Bösen	190
4. Der Begriff des Bösen	190
5. Gewissen und Paroxysmus der Freiheit	192
6. Richtendes und böses Gewissen	193
7. Das moralische „Können“ als Zuversicht	195
8. Der Schuldspruch des Gewissens	197
C. Ergänzender Teil Entstehung und Vollendung	
I. Entstehung der Gewissenstrilogie und Rationalisierung des Gewissensinstinks nach 1775	199
II. Gewissen und Naturinstinkt	
1. Moralischer Instinkt	203
2. Vernunft als Erweiterung des Instinks	204
3. Vernunft im Gegensatz zum Instinkt	204
4. Vernunft als Herrschaft über den Instinkt	205
5. Sittliche Lebenskraft nach dem Waldmodell	207
6. Der Mensch als moralische Substanz	209
III. Gewissen als verinnerlichtes Naturgesetz	212
1. Das Gravitationsgesetz in der Rechtslehre	213
2. Das Gravitationsgesetz in der Moral überhaupt	213
3. Das Gravitationsgesetz 1766 und 1788	215
4. Das Gravitationsgesetz in der Tugendlehre von 1797	217
5. Das Gravitationsgesetz als Modell mitmenschlicher Wechselwirkung	218

6. Moralische Wechselwirkung als ästhetische Gemüts- anlage	220
IV. Gewissen als Gemütsanlage im Geviert moralischer Grundgefühle	
1. Das Problem der Einheit der Vierung	223
2. Beschreibung der Vierung aus der Einheit	225
3. Die Sonderstellung des Gewissens in der Vierung – Moral-ästhetische Gewissensdefinition	226
4. Grundriß der ästhetischen als einer moralischen Ge- wissensanlage	228
V. Vernunft und Gewissen in kulturgeschichtlicher Hinsicht	
1. Die dreistufige allgemein-menschliche Anlage	230
2. Die Entwicklung durch Recht und Moral	231
3. Vernunft und Gewissen in ihrer geschichtlichen Ent- wicklung	232
4. Die Gattung Mensch als moralischer Charakter	234
5. Ursprung und Erhabenheit der moralischen Anlage	236
VI. Gewissen als Leitfaden in Glaubenssachen	
1. Bestimmung und letzte Vollendung des Menschen	237
2. Glück und endgültige Gerechtigkeit	239
3. Das leitende Gewissen und sein Ansehen	241
4. Das praktische Gewissen und seine Gefahren	244
5. Die drei Gründe des Glaubens	246
6. Die Gewissensreligion	247
7. Der Gott des Gewissens	249
VII. Charakteristik und Würdigung	251
Anhang: Graphische Erläuterungen	254
Personenregister	270
Sachregister	271
Literaturverzeichnis	279
Zitierweise und Abkürzungen	274